

In Freiheit verbunden: 50 Jahre Loccumer Vertrag, hrsg. von der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, Hannover 2005, 224 S.

Zum 50. Jahrestag des Abschlusses des Loccumer Vertrages würdigen in diesem Buch prominente Vertreter aus Kirche und Staat den am 19. März 1955 geschlossenen Vertrag zwischen den Evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen und dem Bundesland Niedersachsen – den ersten Vertrag dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland überhaupt und von daher Vorbild für viele weitere Übereinkünfte zwischen Kirche und Staat seitdem. Natürlich sind alle Beiträge in diesem Sammelband lesenswert, doch sei an dieser Stelle besonders hingewiesen auf die Aufsätze von Axel Freiherr von Campenhausen »Der Loccumer Vertrag – ein Leuchtturm in der Entwicklung des Staatskirchenrechts« und vor allem von Hans Otte »Die Entstehung des Loccumer Vertrags«, einen komprimierten und dennoch komplexen Blick in die konkreten und nicht immer einfachen Geschehnisse im Entstehungskontext des Vertrags.

Die Inschriften der Stadt Braunschweig von 1529 bis 1671, gesammelt und bearb. von Sabine Wehking aufgrund der Materialsammlung von Dietrich Mack, Wiesbaden: 2001, XL, 772 S., 119 Abb. (Die Deutschen Inschriften, 56; Göttinger Reihe, 9)

In Format, Umfang und inhaltlicher Qualität außerordentlich gewichtig und übrigens auch in buchbinderischer und verlegerischer Verarbeitung und Ausstattung sehr ansehnlich legt die Inschriftenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften den zweiten, abschließenden Band mit den Inschriften der Stadt Braunschweig vor. Die Basis älterer Verzeichnungen, vor allem die umfangreichen Vorarbeiten des kurz vor der Veröffentlichung verstorbenen Braunschweiger Oberstudiendirektors Dr. Dietrich Mack, ergänzte Sabine Wehking mit eigenen Forschungen zu stattlichen 800 Inschriften aus dem Zeitraum zwischen der Reformation (1529) und der Eroberung der Stadt durch Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671).

Diese Inschriften wurden als Hausinschriften, aber auch von Grabmälern, Gemälden, Wappenglasscheiben und kirchlichen Ausstattungsstücken abgenommen, einzeln nummeriert, wo nötig übersetzt und sorgfältig kommentiert. Erhalten ist nur noch rund ein Drittel der Inschriften, die überwiegende Mehrzahl wurde aus dem überlieferten gelehrten Quellen Sammeleifer ediert. Die Quellenlage ist dafür in Braunschweig allerdings auch ungewöhnlich günstig, reicht doch die kopiale Überlieferung bis ins 18. Jahrhundert zurück und gilt als zuverlässig. Der Verlust der Originalquellen ist nicht nur den katastrophalen Luftangriffen vom Oktober 1944 zuzuschreiben; vieles ging bereits vorher durch Neubau- und Instandsetzungsarbeiten, manches gewiss auch durch Nachlässigkeit und Unkenntnis verloren.

Auffällig gerade bei der umfangreichsten Gruppe, den Grabinschriften ist das Vorherrschen der deutschen Sprache. Andernorts, beispielsweise in Hildesheim, überwiegen noch lange die lateinischen Schriftdenkmäler. Dadurch stellt der Band zu Braunschweig auch einen sprachhistorisch bedeutsamen Fundus zur Verfügung. Zugleich zeigt das Vorherrschen deutscher Inschriften etwas vom Selbstbewusstsein des im Hanse-Netzwerk